

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 4 (1878)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Abonnements-Einladung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

16 Str. Eduard Furrer, Barrer, Glan.
EDUARD FURRER
Zürcherische Anstalt zu Fluggen

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht. *7. Pl.*

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang.

ZÜRICH, den 4. Januar 1878.

Nro. 1.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere bisherigen verehrl. Abonnenten um gefl. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Poststellen und laden auch zu neuen Bestellungen auf den Jahrgang 1878 höflich ein. Wer den „Pädag. Beob.“ nicht ausdrücklich bei uns abbestellt, erhält denselben wie bisher auch fernerhin regelmässig zugesandt.

Die Expedition des „Pädagog. Beobachter“:
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

An unsere Freunde!

Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wol ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fliesst die Arbeit munter fort. —

Diesem Dichterwort gemäss möchte der «Päd. Beobachter» junior beim Antritt des vierten Lebensjahres seinen Lesern einen freundlich-ernsten Gruss entbieten. Diese Leser sind in ihrer Mehrzahl Lehrer der zürcherischen Volksschule, im Fernern Männer, die von jeher und so auch heute noch dem frischen, freudigen Streben im Lehrstande sympathisch zur Seite stehen und die in der gesunden Ausgestaltung der Volksschule die sicherste Gewähr für das Gedeihen der Republik erblicken. Der «Päd. Beobachter» kann mit etwelcher Genugthuung konstatiren, dass der Kreis seiner Freunde sich trotz aller Liebesmüh' der Gegner nicht verengert, sondern erweitert hat und dass ihm in allerneuester Zeit die freundlichsten Beweise unverbrüchlichen Zutrauens zu Theil wurden — auch aus dem Munde von Leuten, die im Dienste der Schule seit vielen Dezennien mit Auszeichnung arbeiten, welche also die alten Zeiten noch gesehen und darum befähigt sein dürften, die Strömungen der Gegenwart mit Unbefangenheit zu beurtheilen. Es ist in der That ein interessantes Zeichen, dass wir unter den Mitgliedern der zürcherischen Lehrerschaft eine Reihe von Grauköpfen zählen, die allezeit zu den frischesten und schneidigsten Kämpen des Fortschritts gehören, an deren Feuereifer die jüngere Generation sich oft erwärmen und aufrichten kann.

Diese Betrachtung führt uns unwillkürlich nochmals auf Scherr zurück. Die Gedächtnissfeier, welche zu Ehren des zürcherischen Schulreformators stattgefunden, sollte und wollte vernünftigerweise nicht ein Stück Personenkultus sein, der ja immer und überall nichts Fruchtbringendes schafft; — vielmehr war sie vor Allem dazu angethan,

eine schöpferische und hochideale Periode des zürcherischen Staats- und Schullebens im Gedächtniss der Feiernden mit lebhaften Farben aufzufrischen. — Der jugendliche Scherr mit weitem Blick, einem ausgezeichneten Organisationstalent und einer wunderbaren Lehrgabe ausgestattet, der, ermuntert und gestützt durch vortreffliche Staatsmänner, mit kühnem Wurf den Plan für eine mustergültige Volksschule schuf und eine Phalanx tüchtiger und strebsamer Lehrer heranbildete, — der Scherr der 30er Jahre ist auch unser Führer und verehrter Altmeister. Damit soll zugleich ausgesprochen sein, dass nach unserer Ansicht die ganze spätere schulliterarische Thätigkeit Scherr's nur einen sekundären Werth hat. Einer der vorragendsten und treuesten Schüler des Mannes gestand dies bei jener Feier zu, indem er aussprach:

«Die frühern Lehrmittel waren einfacher, konziser und der formalen und realen Sprechkraft des Kindes angemessener als die heutigen oder vielmehr als diejenigen, die Scherr nach dem bekannten Kompromiss mit Erziehungsdirektor Suter und Seminardirektor Fries verfasste. Dies Urtheil über Scherr's spätere Lehrmittel ist kein vereinzeltes. Die grosse Mehrzahl der Primarlehrer, die eine vieljährige Praxis hinter sich haben, stimmt demselben bei.» Von dem alternden und ausserhalb der Schule stehenden Scherr konnte man billigerweise nicht mehr Werke erwarten, die einen Vergleich mit jenen ursprünglichen aushalten sollten.

Die Scherrfeier hat uns neuerdings angeregt, in den «Pädagogischen Beobachter» senior uns zu vertiefen, und insbesondere jene Blätter durchzusehen, welche in der Zeit des Kampfes und der Leiden des freisinnigen Lehrstandes (1839 ff.) geschrieben worden. Es gibt nichts Neues unter der Sonne! so muss man unwillkürlich ausrufen, wenn man die Vorwürfe, die damals von Seite gewisser Stände und Politiker gegen das Seminar, seinen Direktor und die Lehrer erhoben wurden, vergleicht mit dem, was heute von der gleichen Seite und gegenüber denselben Leuten geschieht. Damals waren die Lehrer «ungläubige Straussen», heute sind sie «ungläubige Darwinisten». Damals ertönte wie heute die Klage über «ganz einseitige Verstandesrichtung am Seminar» und Direktor Scherr musste wie Dr. Wettstein gegen den Vorwurf protestiren, dass er «die sittliche und Charakterbildung der Zöglinge vernachlässige». Wir können uns nicht enthalten, den «sprachlich-ethisch-sittlich-religiös» entrüsteten Anklägern der heutigen Schulmänner einige Worte vorzuführen, die Scherr einem «Wohlehrwürdigen» jener Zeit (Päd. Beob. 1841, Nr. 17) gegenüber schrieb:

«Es gibt keine gefährlichere Anklage, als diejenige, deren Falschheit auch der Unschuldige nicht beweisen kann. Zu diesen Anklagen gehört zunächst die Verdächtigung der

